

## Religion und Gesellschaft | Abschiedsfeier der Kapuziner in Brig-Glis mit einer eindrücklichen Botschaft

# «Es braucht eine Veränderung»

**BRIG-GLIS | «Um in die Zukunft hineinzugehen, muss man sich von der Vergangenheit losreisen. Das ist ein Wagnis.» Dieses Wagnis vollziehen die Kapuziner derzeit schmerzlich. Es gilt für Abschiedsprediger Bruder Beat Pfammatter auch für die Kirche.**

Dem Schmerz, Gewohntes und Geliebtes loszulassen, der Wehmut und der Traurigkeit des Abschieds wollen die Kapuziner bei ihrem Wegzug aus Brig-Glis nach 70 Jahren Platz lassen. Den Folgen aber auch eine Chance geben. «Wir wollen dorthin gehen, wo die Menschen heute leben. Mit ihnen sein und mit ihnen mitgehen», sagte der letzte Guardian, Bruder Beat Pfammatter, gestern Sonntag in seiner eindrücklichen Predigt.

**«Die Fackel weitergeben»**  
Es gelte «Wendepunkte», wie jetzt für die Kapuziner in Brig-Glis, als «Stunde des Sterbens» zu akzeptieren. Es gelte, ohne Bitterkeit und voll Hoffnung, aus dem eigenen Untergang Leben für die Nachkommenden aufgehen zu sehen und die Fackel vertrauensvoll in andere Hände zu geben. Im Falle des Klosters Brig übernehme diese Aufgabe die Stiftung Emera in der Betreuung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, im Falle der Klosterkir-

che trete eine Stiftung an die Stelle der Ordensleute mit dem Ziel, das Gotteshaus im urfranziskanischen Stil weiterhin für alle offen zu lassen im Bestreben, dass in dieser Kirche ein vielfältiges religiöses Angebot weiterlebe.

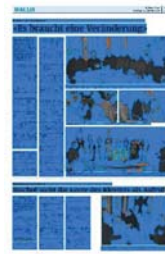
**«Christsein heisst, umgiessen in neue Formen»**  
Was aus diesem «Wendepunkt» alles werde, «entwickelt sich aus dem Mut, Gleichgültigkeit zu überwinden, offene Kritik zu üben und eine Vision zu haben, aus der Kraft des Evangeliums die Zukunft des Ordens und der Kirche neu zu erfinden», sagte Pfammatter. «Neu erfinden» sieht Bruder Beat aber «nicht in einer Erneuerung, einer Neugründung». Das habe für die Kirche bisher zu bescheidenen Ergebnissen geführt. Statt Neugründung sei Neuformung erforderlich. «Wir brauchen eine fundamentale Veränderung, keine Wiederholung der Vergangenheit.» Christsein bedeute letztlich, «etwas umgiessen in neue Formen, auf die sich die Menschen von heute einlassen können. Es geht um neue religiöse Ausdrucksformen als kreative Antwort auf die Krise der Religion», so Pfammatter. Helfen könne da nur, wer die Krise der Orden wie der ganzen Volkskirche von innen her, in ihrer ganzen Tiefe, verstanden habe. Pfammatter bezeichnete die Krise der Kirche als «Lernort des Glaubens». Das müsse man begreifen, um engagiert weiterzugehen

und darauf zu vertrauen, «dass uns der Weg gezeigt wird und wir diesen beschützt und begleitet von Gott gehen dürfen».

### Dank der Bevölkerung

Treffende Worte fand zum Abschluss des Gottesdienstes in seiner Dankes-Adresse auch Stadtpräsident Louis Ursprung. Er würdigte im Beisein von Nationalrätin Viola Amherd sowie der beiden Regierungsmitglieder Esther Waeber-Kalbermatten und Roberto Schmidt die Leistung der Kapuzinerbrüder für Brig-Glis und das ganze Oberwallis mit folgender Weisheit: «Freundlichkeit in Worten schafft Vertrauen. Freundlichkeit im Denken schafft Tiefe. Freundlichkeit im Geben schafft Liebe.» Die Kapuzinerbrüder hätten die Menschen nicht belehrt, sondern sie berührt. Deshalb würden sie in den Herzen der Bevölkerung bleiben, «auch wenn sie nicht mehr bei uns sein werden».

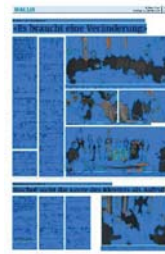
Die letzten Kapuzinerbrüder werden das Kloster Brig-Glis diese Woche Richtung Deutschschweiz verlassen. Danach wird die Liegenschaft von der sozialen Stiftung Emera übernommen. Über die Nutzung der Kirche wird ein Stiftungsrat wachen. Dienstleistungen können über Sonja Kronig («sonjama-ria83@bluewin.ch»), Stiftungssekretärin, erfragt werden. **tr**



**Die Letzten nach 70 Jahren.** Sie werden das Kapuzinerkloster Brig-Glis diese Woche verlassen. Drei ihrer Brüder konnten aus gesundheitlichen Gründen nicht am Abschlussessen mit dem Bischof teilnehmen.

FOTOS WB

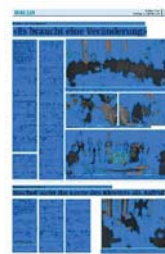




**Gegenseitig dankbar.** Guardian Beat Pfammatter verabschiedet sich vor der Klosterkirche von den Gläubigen.



**Eindrücklicher Abschluss.** Bischof Jean-Marie Lovey beim letzten Gottesdienst unter der Ägide der Kapuziner mit seinen Mitzelebranten sowie den Brüdern Vikar Josef (links) und Guardian Beat (rechts), der mit einer eindrucklichen Predigt die Messbesucher berührte.



## Abschied der Kapuziner | Das Charisma des Klosters wird im Haus weiterleben

# Bischof sieht die Leere des Klosters als Aufruf

**BRIG-GLIS | Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten, sieht in der nun entstehenden Leere des Briger Kapuzinerklosters ein Zeichen des Aufrufs für die kommenden Generationen.**

Was daraus als neues (religiöses?) Leben wächst und reift, ist im Moment offen. Es könnten sich Formen ergeben, «die wir heute noch nicht kennen», sagte Bischof Lovey in seiner Grussbotschaft an die Kapuziner und die Messgemeinde zum Auftakt des Abschieds-Gottesdienstes.

**«Die Leere vielleicht nicht zu schnell füllen»**

«Ich bete dafür, dass sich in der Leere keine Form von Bitterkeit ausbreitet. Wir müssen vorwärtsschauen und vorwärtsge-

hen», sagte der Bischof. Aus dem durch die Kapuziner in den vergangenen Jahrhunderten gestreuten Samen könne vielerlei Saat aufgehen.

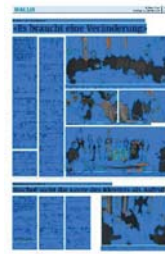
Eines der ersten Ziele des geweihten Lebens sei es, Zeichen zu setzen. So gesehen sei auch die durch den Wegzug des Ordens hinterlassene Leere ein Zeichen. «Vielleicht muss man sie nicht allzu schnell auffüllen». Der unfreiwilligen Leere also Raum geben und so Platz schaffen für Neues. Bischof und Kapuziner sind sich hier weitgehend einig. Überhaupt waren bei der gestrigen Abschiedsfeier Respekt und Achtung zwischen Ordensbrüdern und Bistumsleitung spürbar.

Für den Bischof ist die Erinnerung, «dass die Kapuziner hier waren, nicht eine Angelegenheit des Gedächtnisses, son-

dern eine Einladung, ein Aufruf an die jungen Menschen, der Stimme Gottes Gehör zu schenken».

**Wo Arme Heimat finden**

Das franziskanische Charisma wird laut Bischof Lovey dafür sorgen, «dass das Haus weiterhin ein Ort sein wird, wo die Armen unserer Gesellschaft eine Heimat finden. Sie sollen dort Geborgenheit finden und Würde erfahren». Für diesen Entschluss der Kapuziner gelte es zu danken, sagte der Bischof weiter. Für ihn ist die Botschaft des Ordensgründers Franz von Assisi von brennender Aktualität, «weil unsere heutige Gesellschaft Arme hervorbringt». Bischof Lovey erinnerte daran, dass gerade die Armen Franziskus erkannten, verstanden und ihm nachfolgten. **tr**



**Brüderlicher Dank.** Bischof Jean-Marie Lovey mit Guardian Beat Pfammatter. Links Agostino Del-Pietro, Provinzial der Schweizer Kapuziner.

FOTO WB